



HANS SUTER

Basler Farben

KRIMINALROMAN

emons: eBook

denen sogar einmal die Arbeitslosengelder gekürzt werden sollten, aber der Souverän hatte das abgelehnt. Zum Glück, dachte Freuler, sonst wäre vielleicht die Kriminalitätsrate noch mehr angestiegen. Von etwas musste der Mensch ja leben können. Es gab auch schon Tausende von Ausgesteuerten, die vielleicht von Sozialhilfe lebten, und viele, die aus Stolz oder aus was für Gründen auch immer darauf verzichteten. Dann die vielen Ausländer, die oft nicht imstande waren, all die Formulare korrekt auszufüllen. Freuler stellte sich manchmal vor, wie das wäre, wenn die staatlichen Sozialsysteme samt dem Gewaltmonopol zusammenbrechen würden und ein totales Chaos ausbräche.

Freuler hatte heute kaum etwas gearbeitet,

Papierkram, sonst nichts. Hans Meierhans, sein Kollege, war nachmittags kurz in sein Büro gekommen. Das machte er öfter, wenn er mit einem Fall nicht weiterkam oder ihm irgendwie langweilig war. Gegenseitig tauschten sie ihre Frustrationen aus. Meierhans ermittelte wieder mal im Sexgewerbe, was etwa die gleichen Resultate brachte wie im Drogenmilieu. An die wirklichen Drahtzieher kam man kaum ran, und wenn man einen erwischte, hatte er ein lupenreines Alibi oder war möglicherweise schon tot, von der Konkurrenz umgelegt. Allerdings, so schlimm wie in anderen Ländern irgendwo im Osten war es noch nicht, aber Anzeichen davon waren durchaus vorhanden.

«Na, was machen deine Nutten?», liess

Freuler höhnisch vernehmen.

«Was sollen sie schon machen, und was heisst da <meine>? Zudem bumsen sie nicht die ganze Zeit.»

«Jetzt sei doch nicht so anspruchsvoll», erwiderte Freuler mit einem wohlwollenden Unterton, denn er war gar nicht so sicher, ob Meierhans nicht ab und zu eine Liebedienerin frequentierte, um ihr kleine Privilegien zu verschaffen, natürlich so, dass es gerade noch legal war. Zwar, es könnte schon mal problematisch sein, aber solange die Vorteile für die Frau offensichtlich waren, hatte er kaum etwas zu befürchten. Wie auch immer, es waren nur Vermutungen.

Wenn ein Fall allzu komplex war, arbeiteten die zwei Kollegen auch mal zusammen, aber zumeist waren sie Einzelkämpfer, vor allem Meierhans, der

auch alleine lebte. Insofern verstand Freuler dessen Inanspruchnahme käuflicher Damen.

Den Rest des Tages blieb es ruhig im Kommissariat, und schon um vier Uhr machte sich Freuler auf den Heimweg. Er verliess das Gebäude mit den Glasbausteinen, überquerte die Strasse, warf einen Blick in den Birsig, wo immer noch die Enten im seichten Wasser standen, die Hunde in die Wiese schissen und zwei Drögeler den Uferweg entlangwankten. Arme Teufel, dachte er, immer wieder mal gehetzt, dann gefasst und wieder laufen gelassen, in völlig sinnlosem Kreislauf.

Bei der Heuwaage brauste der Verkehr über den Steinenringviadukt. Freuler ging Richtung Steinenvorstadt. Die Dämmerung hatte schon fast eingesetzt, überall brannten

die Lichter, und in einigen Schaufenstern leuchteten bereits die ersten Weihnachtsbäume. Ihm schien, dass der Weihnachtsrummel jedes Jahr früher einsetzte. Kaum waren die letzten Freibäder geschlossen, wurden die Kerzen angezündet. Und waren diese ausgeblasen, leuchteten die ersten Ostereier. Es war einiges kühler geworden seit vormittags, und er schlug seinen Mantelkragen hoch. Beim Barfüsserplatz war der Lunapark mit den vielen Karussells in vollem Betrieb. Es war Herbstmesse. Überall waren Marktstände aufgestellt, wo alles Mögliche feilgeboten wurde: Basler-Läckerli, Nippsachen, Kleider, Früchte, Geschirr, Magenbrot, Eingemachtes, Rosenküechli, Spielsachen, CDs und anderer sich als Weihnachtsgeschenke eignender